



Das Krankenhaus Wurzen der Muldentalkliniken, die noch dem Landkreis Leipzig gehören.

FOTO: MTL-PICTURE

Werden die Muldentalkliniken doch verkauft?

Der Landkreis Leipzig will sich als Eigentümer der kreiseigenen Krankenhäuser zurückziehen. Landrat Henry Graichen (CDU) erscheint eine Privatisierung inzwischen als letzte Rettung.

Von Simone Prenzel

Landkreis Leipzig/Grimma/Wurzen. Beim Tauziehen um die Zukunft der angeschlagenen Muldentalkliniken hat es eine grundlegende Wende gegeben. Inzwischen ist eine Privatisierung nicht mehr ausgeschlossen. Bisher ist der Landkreis Leipzig alleiniger Gesellschafter des Gesundheitsversorgers.

Am Montagabend hatte die aktuelle Situation der Unternehmensgruppe mit rund 1000 Beschäftigten den Kreisausschuss des Kreistages in nicht öffentlicher Sitzung beschäftigt. Zuvor hatte Ende vergangener Woche der Aufsichtsrat getagt. Landrat Henry Graichen (CDU), der über sein Amt Aufsichtsratsvorsitzender ist, erklärte nun am Dienstag: „Wir werden als Landkreis die Tür für Träger öffnen, die Ideen und Konzepte einbringen und auch von Synergieeffekten profitieren können.“

Graichen betonte weiter, dass der Landkreis die Kliniken erhalten wolle. „Wir wollen auch unserer Verantwortung gegenüber der Bevölkerung und vor allem auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern gerecht werden. Dies wird uns aber nur über einen Verkauf gelingen“, zeigte sich der Landrat überzeugt.

Für diesen Weg spreche auch die bundesweite Krankenhausreform, die für medizinische Leistungen Mindestmengen an Eingriffen vor-

sieht. „Diese Zahlen werden in einigen Bereichen der Muldentalkliniken nicht erreicht, sodass die Einnahmen daraus künftig nicht mehr erzielt werden können.“

Die gesamte Region wartet seit Wochen auf eine grundlegende Entscheidung. Wie geht es mit der Gesundheitsversorgung zwischen Wurzen und Grimma weiter? Gelingt es, die ins Trudeln geratene Krankenhausgesellschaft wieder auf Kurs zu bringen? Kann die neue Geschäftsführerin Julia Alexandra Schütte neue Impulse setzen? Oder ist es für eine Rettung der beiden Krankenhäuser schon zu spät?

Bislang hatte sich der Landkreis als Eigentümer der Kliniken immer gegen den Gedanken gewehrt, aktiv nach einem privaten Partner Ausschuss zu halten. Nachdem die Kli-

nik vor zwei Jahren in finanzielle Schieflage geraten war, waren mehrere Sanierungsvorschläge diskutiert worden – alle unter der Maßgabe, dass es bei einer kommunalen Trägerschaft bleibt.

Von dieser Linie rückt der Landkreis jetzt ab. Entschieden ist noch nichts, die formalen Beschlüsse der politischen Gremien sollen Anfang des nächsten Jahres gefasst werden. Bis dahin, so heißt es, soll innerhalb der einzelnen Fraktionen weiter über einen Ausweg aus der Situation diskutiert werden. Für Mitte Januar ist nach LVZ-Informationen eine Sondersitzung des Kreistages geplant.

Stimmt der Kreistag im Januar zu, könne das Verfahren zur Ausschreibung der Muldentalkliniken eröffnet werden. Wird ein neuer Träger

gefunden, könnte der Verkauf im Herbst über die Bühne gehen. „Die ungewisse Situation ist für die Mitarbeitenden hoch belastend“, bedauerte Graichen, „aber ich bin überzeugt, dass dies der beste Weg für den Erhalt ist, zumal die Muldentalkliniken für mögliche Käufer attraktiv sind.“

Gegen die drohende Schließung der kreiseigenen Krankenhausgesellschaft und düstere Aussichten insbesondere für den Krankenhausstandort in Wurzen hatten im Mai rund 600 Mitarbeiter und Bürger zur Kreistagsitzung in Neukieritzsch demonstriert. Ihre Forderung: Beide Häuser in Wurzen und Grimma müssten als Krankenhausstandorte erhalten bleiben.

Mit der Geburtshilfe in Grimma hatte der Spatzwanz in diesem Jahr

bereits sein erstes Opfer gefordert. Die Muldentalkliniken hatten die Zusammenarbeit mit den in Grimma tätigen Beleghebammen beendet. Bereits zum 1. November hatte der Kreißaal in der Kleiststraße seine Pforten geschlossen.

Daran hatte auch nichts ändern können, dass im September fast 1000 Grimmaer für den Erhalt der Geburtshilfe demonstriert hatten. Auf der Petitions-Plattform Change.org waren knapp 50 000 Unterschriften zusammengeworfen.

Um eine drohende Insolvenz der Kliniken zu vermeiden, hatte der Kreis in diesem Jahr bereits ein Darlehen über zehn Millionen Euro gewährt. Allerdings nur unter der Bedingung, dass ein Sanierungskonzept greift und die Kliniken ab 2026

wieder schwarze Zahlen schreiben. Bislang sind drei Millionen Euro geflossen.

Kreisräte aus mehreren Fraktionen trieb zuletzt die Sorge um, die Kliniken könnten ein Fass ohne Boden werden.

Immer mehr Beobachter gehen deshalb davon aus, dass es auf eine Privatisierung hinauslaufen wird. Eine Alternative, die theoretisch noch betrachtet werden könnte, sei eine Insolvenz in Eigenverwaltung.

Zur Unternehmensgruppe mit knapp 1000 Beschäftigten gehören die beiden Krankenhäuser in Grimma und Wurzen sowie zwei Tochterunternehmen. Die gemeinnützige Gesellschaft Soziale Dienste Muldentalkliniken betreibt drei Medizinische Versorgungszentren (MVZ) in Colditz, Wurzen und Grimma, zwei Altenpflegeheime in Wurzen und Brandis sowie einen ambulanten Pflegedienst.

Auch Integrationshilfe und Schulbegleitung werden von den Sozialen Diensten angeboten. Außerdem erbringt die Firma Servicegesellschaft Muldentalkliniken als weiteres Tochterunternehmen hausinterne Dienstleistungen wie Reinigung, Catering, Technik, Instrumentenaufbereitung sowie Empfang. **Kommentar Seite 29**

Wie reagiert die Region auf Verkaufspläne?

Die Kommentare zu neuesten Entwicklungen beim Gesundheitsversorger reichen von Erleichterung bis zu Totalversagen.

Von Simone Prenzel

Landkreis Leipzig/Grimma/Wurzen. Noch stehen die formalen Beschlüsse aus: Doch mit der Erklärung von Landrat Henry Graichen (CDU), dass es zum Verkauf der Muldentalkliniken aus seiner Sicht keine Alternative mehr gibt, sind die Weichen gestellt. Für den 17. Januar ist eine Sondersitzung des Kreistag zur weiteren Zukunft der Muldentalkliniken geplant.

Aller Voraussicht nach kommt es dort zu einem Beschluss mit Sprengkraft und weitreichenden Folgen. Sollten die Kreisräte für einen Verkauf der bisher kreiseigenen Krankenhäuser in Wurzen und Grimma stimmen, wird es wohl ab Herbst einen neuen Eigentümer geben.

Zu den größten Befürwortern einer Privatisierung zählt der Grimmaer Oberbürgermeister (OBM) Matthias Berger (parteilos): „Ehrlich gesagt, hätten wir diesen Beschluss schon viel eher fassen sollen, fassen müssen.“ Jetzt sei ein weiteres wertvolles Jahr verloren gegangen, ohne dass man einer Lösung nur einen Schritt näher gekommen sei.

„Es wurde gerade in jüngster Zeit viel Geld verbrannt – für Gutachten und auch Beraterverträge. Das hätte alles nicht sein müssen“, so Berger.

Mit der Hängepartie um die Zukunft der Krankenhäuser sei viel Schaden entstanden. „Leistungsträger im Bereich der Ärztschaft und Pflege sind gegangen.“ Die Abgänge ließen sich kaum kompensieren.

OBM Berger: Hürden für einen Investor nicht zu hoch legen

„Jetzt kommt es darauf an, bei dem anstehenden Bieterverfahren die Hürden für den neuen Eigentümer nicht zu hoch zu legen. Wir können von einem Käufer nichts verlangen, was wir selbst nicht zustande gebracht haben“, meint der Grimmaer Stadtchef. Er hoffe, dass es für beide Standorte, sowohl Grimma als auch Wurzen, „in irgendeiner Form weitergeht“.

Den Erhalt der Grundversorgung an beiden Häusern wünscht sich der Wurzen Oberbürgermeister Marcel Buchta (parteilos). „Ich bin auf jeden Fall dafür, es mit einem privaten Träger zu versuchen. Als kleinere Klinik hat man unter den neuen Bedingungen kaum noch eine Chance, zumal der Kreis als Träger finanziell selbst mit dem Rücken zur Wand steht.“

Zu Wort meldet sich auch Karsten Schütze, Vorsitzender der SPD-Kreistagsfraktion und OBM in Marktleberberg. „Der Erhalt unserer Muldentalkliniken und der Gesundheitsversor-

ger in Wurzen und Grimma muss uns gelingen. Das ist und bleibt das Hauptziel“, sagt er. Wenn dies über einen neuen Träger machbar sei, wäre dies positiv.

FDP-Chef Mielsch zeigt sich erleichtert

„Die Initiative des Landrates ist eine gute Nachricht für die Muldentalkliniken und deren Belegschaft“, so Stephan Mielsch, Kreisrat der FDP. „Jetzt gilt es, in den nächsten zwei Wochen fraktionsübergreifenden Konsens zum weiteren Vorgehen zu erzielen.“



Demonstration für den Erhalt der Geburtshilfe in Grimma.

FOTO: THOMAS KUBE

Der Markkleberger, der zugleich Vorsitzender der Liberalen im Landkreis Leipzig ist, hatte bei der Kreistagsitzung im Oktober einen Vorstoß unternommen und das privatwirtschaftliche Unternehmen Sana-Kliniken Leipzig Land mit Standorten in Borna und Zwenkau als möglichen finanzstarken Partner ins Spiel gebracht. „Sana“, hatte Mielsch damals erklärt, „steht dafür bereit.“

Einer, der als Kreisrat und Aufsichtsrat der Muldentalkliniken dicht am Thema dran ist, ist Linken-Chef Jens Kretzschmar. „Als Ver-

fechter einer öffentlichen Daseinsvorsorge bin ich der Meinung, Krankenhäuser gehören in öffentliche Hand und müssen ausfinanziert sein. Als Wurzen fürchte ich jetzt natürlich um den Fortbestand unseres Krankenhauses und die Versorgung im ländlichen Raum.“

Ein Rückzug des Kreises als Eigentümer müsse dabei nicht automatisch eine Privatisierung bedeuten, gibt Kretzschmar zu bedenken. „Es gibt auch andere kommunale Träger, die vielleicht infrage kommen.“

Betriebsratsvorsitzender macht Landrat Vorwürfe

Nicht glücklich mit der Entwicklung ist Denny Trölenberg, Betriebsratsvorsitzender der Muldentalkliniken. „Die Politik und allen voran unser Landrat scheuen sich einfach davor, unliebsame Entscheidungen zu treffen, zum Beispiel nur noch einen Standort fortzuführen, so wie es das neue Sanierungskonzept der Geschäftsführung vorsieht.“ Stattdessen hoffe man jetzt, einen Investor zu finden, der ein dezidiertes Haus übernimmt. „So kann man im Wahljahr 2024 unpopuläre Verkündungen anderen überlassen.“

Der Wurzen Thomas Schumann, der sich seit 2022 für den Erhalt der Geburtshilfe am Standort eingesetzt

hat, zeigt sich enttäuscht: „Mit dem Verkauf dürfte sich die Situation für Wurzen noch verschärfen“, fürchtet der Fraktionsvorsitzender der „Bürger für Wurzen“ im dortigen Stadtrat. „Die wohnortnahe Grundversorgung muss genau so gesichert werden wie eine funktionierende Notaufnahme und die Versorgung von Akuterkrankungen“, fordert Schumann.

Der Wurzen Landtagsabgeordnete Kay Ritter (CDU) kann an einer Privatisierung nichts Schlechtes finden: „Unter den Mitarbeitern ist das nicht unbedingt ein Schreckgespenst.“

Ehemaliger Geschäftsführer spricht von Totalversagen

Der vorherige Geschäftsführer Mike Schuffenhauer hat die Entwicklungen bei den Muldentalkliniken ebenfalls weiter im Blick. „Wertvolle Zeit hat man verstreichen lassen, damit zu dem bestehenden Sanierungsplan nunmehr ein weiterer Plan erstellt werden konnte“, kommentiert er auf der Karriere-Plattform LinkedIn.

Leidtragende seien die Beschäftigten, so der im Mai abgelöste Manager. „Sieben Monate Hängepartie und dann solche Botschaften. Schade! Ich persönlich subsumiere das unter politischer Verantwortungslosigkeit und Totalversagen.“